

Die Wiedergeburt der Politik.

Von Dr. Wolfgang Madjera.

In unserem Aufsatz „Expresfertunst als Kriegsgöttin“ vom 10. d. M. haben wir das ungeheure Verbrechen, das gegenwärtig durch die Hände des Vierverbandes an Griechenland begangen wird, zum Anlaß genommen, um auf die seit Jahrhunderten gewohnheitsmäßig gewordene Vernachlässigung aller sittlichen Grundsätze in der Weltpolitik hinzuweisen, als deren weithin sichtbares, erschreckendes Ergebnis diese Gewalttat in die Erscheinung getreten ist. Wir möchten heute unsere Untersuchung in diesem Gegenstande noch mit einigen Worten vertiefen und einerseits Ursprung und Wesen dieser folgenschweren Verirrung betrachten, von der die Völkerschicksale bisher so unheilvoll beeinflusst wurden, andererseits auf den Weg hinweisen, auf dem allein die Politik zur Gesundung geführt und zur nutzbringenden Tätigkeit umgestaltet werden kann.

Wenn wir die Geschichte der letzten Jahrhunderte durchblättern und den Hergang großer Kriege und anderer politischer Umwälzungen eingehender auf ihre Entstehung, ihre Entwicklung und ihre Ergebnisse untersuchen, wenn wir bis zu jenen oft im feenhaften Glanze von hundert sich spiegelnden Kerzen erstrahlenden und doch für die suchende Seele so dunklen Räumen vordringen, wo die Fäden der Völkerschicksale angezogen werden, so tritt uns immer vom neuen die befremdende Tatsache entgegen, daß hier die sittlichen Begriffe, die man im Leben des einzelnen und der Gesellschaft als unentbehrlich anzusehen gewohnt ist, überhaupt nicht zu bestehen scheinen. Ehrlichkeit, Treue, Menschlichkeit, Edelmut, Gerechtigkeit, Selbstlosigkeit sind Tugenden, die hier als bestimmende Faktoren gänzlich ausgeschaltet sind und die nur manchmal den Namen zur Auf-führung gewandter Wortspiele herleihen müssen, wenn es gilt, besonders starke Proben ihres Gegenteils abzulegen. Im besten Falle macht man es sich zum Grundsatz, dasjenige, was im gewöhnlichen Leben Anstand, Sitte, Tugend

und Rechtlichkeit heißt, solange nicht zu verlegen, als nicht entgegengesetztes Handeln größeren Vorteil bringt. Zur einzigen Tugend des diplomatischen Verkehrs, durch den die Politik ihre Gestaltung erfährt, war die tadellos glatte, gefällige Form erhoben; als oberstes Gebot galt, auch den Dolch mit Grazie dem Gegner zwischen die Rippen zu bohren. Wer diese Art von Politik an einem großen Beispiel kennen lernen will, der lese die Geschichte des englischen Weltreiches — ja, der lese nur die Geschichte der Unterwerfung Indiens durch Warren Hastings, oder der verfolge die Methoden der russischen Balkanpolitik; es wird keine Unanständigkeit geben, von der Lüge bis zur brutalen Drohung, und kein noch so gemeines Verbrechen, von der Bestechung bis zum Mord, die er nicht hier ohne jede Scham begangen fände.

Fragt man aber, auf welche Urheberchaft denn eigentlich diese gänzliche Entfittlichung der Politik zurückzuführen sei und wo diese Entfittigung von allen moralischen Gesetzen, die schon fast allgemein als etwas Selbstverständliches betrachtet wird, ihren Ursprung genommen habe, so glauben wir, den eigentlichen Begründer dieser Heilslehre in jenem Machiavelli zu erblicken, der in seinem „Buch vom Fürsten“ die Hintansetzung jeder Moral predigt, sobald es der Vorteil des Fürsten, also des Staates nach damaligen Begriffen, erfordert. Aber diese Lehre des italienischen Renaissancehofs reicht noch viel weiter zurück; sie mag ihm als spätem Nachkommen des Römervolkes im Blute gelegen sein, denn im Grunde bildet sie nur eine Erscheinung im Rahmen der Erneuerung altrömischen Wesens. Dort, bei den Römern des Altertums, ist eigentlich die Wurzel aller entfittlichten Politik zu suchen, bei jenem Volk, das mit eiserner Beharrlichkeit und kältester Berechnung seine unerfättliche Selbst- und Herrschsucht zum obersten Gesetz der Welt machte und das kein noch so verworfenes Mittel der List und Gewalt scheute, um ohne jede Schonung anderer sein politisches Ziel zu erreichen. Dieses in seiner Staatskunst aller menschlichen Rücksichten bare Volk ist es, das besonders in dem ursprünglich germanischen Volk der Engländer seine gelehrigen Schüler und würdigsten Nachfolger gefunden hat.

Von dieser unheilvollen Renaissance des Römertums muß die Politik freigemacht werden, wenn sie aufhören soll, der Fluch der Völker zu sein. Auf so vielen Gebieten der Kultur hat die auf dem Boden Italiens erwachsene Renaissance das Gute, Tüchtige, Bodenständige vernichtet; die Entfittlichung, die Verderbtheit des alten Römertums hat sie unter den Menschen der beginnenden Neuzeit heimisch gemacht. Auch das Germanentum, in seiner eigentümlich schwärmerischen Sehnsucht nach den Sonnenreichen des Südens befangen, berauschte sich an dem üppigen Duft der prangenden Giftblume, die ihm von dort, von dem Lande deutscher Träume her, gereicht wurde. Und wie in andere Kreise der Lebensbetätigung, so drang auch in die Politik der Völker der alt-italische, von Machiavelli in seine klassische Form gegossene Geist rücksichts- und bedingungsloser Selbst- und Herrschsucht ein.

Diesen Geist der Renaissance in der Politik gilt es abzutun. Eine wahre Wiedergeburt der Weltpolitik muß angebahnt werden. Die Menschheit muß sich von dem furchtbaren Wahn abkehren, als ob ihre Schicksale unter Verachtung jener Moralgrundsätze und jener Begriffe von Sittlichkeit gelenkt werden dürften, deren Hintansetzung die Duldung des einzelnen als freien Mitgliedes der Gesellschaft unmöglich machen würde. Ein Staatenlenker, ein Staatsmann, der sich auf dem Gebiete der Politik unanständiger Mittel bedient oder der ein Verbrechen anzettelt, um dessentwillen der Staatsbürger ins Zuchthaus wandern müßte, darf im internationalen Verkehr nicht trotzdem als Ehrenmann geachtet werden. Der Geist der Menschlichkeit muß in die Staatskanzleien einziehen und die internationale Staatskunst muß allgemein Grenzen der Moral anerkennen, deren Verletzung die Schuldtragenden der Verachtung preisgibt, sie in der internationalen Gesellschaft unmöglich macht. Nur von einer allgemeinen Durchdringung der Menschlichkeit in allen Ländern mit solcher Gesinnung ist eine gründliche Beseitigung des Freibeuteriums zu erhoffen, das sich bis jetzt in der Politik breitgemacht hat und das abgehaßt werden muß, wenn nicht allezeit jenes Volk, das durch eine anständige, zu Schurkereien unfähige Diplomatie vertreten wird, den kürzeren ziehen soll. Die Guten, die Tüchtigen, die Geistesmänner, die menschlich Fühlenden, die jedes Land aufzuweisen hat, die aber heute noch vielfach unter dem Druck ihrer Staatspolitik, gegen die sie sich kehren müßten, zum Schweigen verurteilt sind — alle diese werden verpflichtet sein, nach dem Kriege, nach dieser schrecklichen Schlussorgie des Machiavellismus, aufzustehen und einen